

Ergebnisse der BLIKK-Medienstudie 2016-2017

Viel Medienkonsum gefährdet Gesundheit von Kindern und Jugendlichen
Drogenbeauftragte fordert mehr „digitale Fürsorge“.

<https://www.drogenbeauftragte.de/presse/pressekontakt-und-mitteilungen/2017/2017-2-quartal/ergebnisse-der-blick-studie-2017-vorgestellt.html?L=0>

Verwertbare Daten der 1.Phase (3.000 Kinder) zeigen:

- 75 % der Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren (U7- 9) spielen bereits bis 30 Minuten mit Smartphones bei einer fehlender Mediennutzungs-Kompetenz !
- Es zeigt sich ein Zusammenhang zwischen Sprach-Entwicklungsstörungen und der Nutzungsdauer digitaler Medien der Kinder bzw. der Eltern.
- In der Altersgruppe der Kinder im Alter von 8-14 (U10, U 11, J1) zeigen sich Zusammenhänge bei Lese -Rechtschreibe-Schwäche, Aufmerksamkeitsschwäche, Aggressivität sowie Schlafstörungen und einer fehlenden Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien.

Bei vorsichtiger Abwägung lässt das den Schluss zu, dass diese Ergebnisse sich auch bei der Probandenzahl von 6.000 bestätigen werden (2.Phase)..

Dazu die **Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler:**

„Die Digitalisierung ist nicht ohne Risiko, zumindest dann, wenn der Medien-konsum außer Kontrolle gerät: Die Zahlen internetabhängiger Jugendlicher und junger Erwachsener steigen rasant - mittlerweile gehen Experten von etwa 600 000 Internetabhängigen und 2,5 Mio. problematischen Nutzern in Deutschland aus (2017).

Mit der BLIKK-Medienstudie werden nun auch die gesundheitlichen Risiken übermäßigen Medienkonsums für Kinder immer deutlicher. Sie reichen von Fütter- und Einschlafstörungen bei **Babys** über Sprachentwicklungsstörungen bei Kleinkindern bis zu Konzentrationsstörungen im **Grundschulalter**. Wenn der Medienkonsum bei Kind oder Eltern auffallend hoch ist, stellen Kinder- und Jugendärzte weit überdurchschnittlich entsprechende Auffälligkeiten fest.

Diese Studie ist ein absolutes Novum (5.500 Kinder + Jgdl.). Sie zeigt, welche gesundheitlichen Folgen Kinder erleiden können, wenn sie im digitalen Kosmos in der Entwicklung eigener Medienkompetenz allein gelassen werden, ohne die Hilfe von Eltern, Pädagogen sowie Kinder- und Jugendärzten.

Für mich ist ganz klar: Wir müssen die gesundheitlichen Risiken der Digitalisierung ernst nehmen! Es ist dringend notwendig, Eltern beim Thema Mediennutzung Orientierung zu geben !

Unter dem Strich ist es **höchste Zeit für mehr digitale Fürsorge** – durch die Eltern, durch Schulen und Bildungseinrichtungen, aber natürlich auch durch die Politik.“

Zitat aus dem Resümee des **Studienleiters Prof.Dr. R.Riedel** :

*„Für eine erfolgreiche Integration neuer elektronischer Medien in das analoge Leben sollten analoge sowie digitale Lernmethoden in einem Umfang genutzt werden, der vom Alter und Entwicklungsstand des Kindes abhängig ist. Es ist dringend notwendig, dass ELTERN den Erwerb von Kompetenzen unterstützen, die für den Umgang mit elektronischen Medien unablässig sind. In diesem Rahmen sollten die ELTERN als Vorbilder für ihre Kinder lernen, ihr Nutzungsverhalten im Umgang mit elektronischen Medien so weiter zu entwickeln, problembehaftete Inhalte zu erkennen und nicht zu nutzen. Ebenso ist von den pädagogischen Einrichtungen zu fordern, den Erwerb der notwendigen Kompetenzen sicherzustellen, **bevor** elektronische Bildschirmmedien als Lernmittel eingesetzt werden.“*

Darüber hinaus wird ELTERN empfohlen, eine „ON/OFF-Kompetenz im Umgang mit elektronischen Medien“ aktiv vorzuleben. In diesem Sinn bedeutet Medienkompetenz im Alltag, sich nicht ausschließlich mit den Angeboten der digitalen Welt zu beschäftigen, sondern sich vielmehr analogen Aktivitäten (wie z.B. sich mit Freunden zu treffen, Sport zu treiben) zu widmen.“

https://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Berichte/Abschlussbericht_BLIKK_Medien.pdf

Studienleiter:

- Dr. Uwe Büsching
Vorstand des Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte Deutschland (BVKJ)
- Prof. Dr. R. Riedel
Rheinische Fachhochschule Köln (RFH)
Leiter des Institut für Medizinökonomie und Medizinische Versorgungsforschung

Kooperationspartner:

- Universität Duisburg-Essen
- Deutsche Gesellschaft für Ambulante Allgemeine Pädiatrie (DGAAP)
- Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e.V.,
- Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

~~~~~  
Siehe auch

Badische Zeitung, 11.04.2017

<http://www.badische-zeitung.de/bildung-wissen-1/medienkonsum-bei-kindern-zu-viel-daddeln-macht-dick--135560766.html>

„Ärzte jedenfalls schlagen bereits Alarm: Jedes Jahr erkranken 20.000 Kinder neu an Mediensucht, insgesamt gelten rund 600.000 junge Menschen in Deutschland als medienabhängig, so ihre Warnung kürzlich beim Jugendmedizinkongress in Weimar. Die Zahlen stammen von der Drogenbeauftragten des Bundes, Marlene Mortler (CSU)“